

BAUNETZWOCHE #172

Das Querformat für Architekten, 07. Mai 2010

Special:
GUERRILLA
GARDENING

Montag

Nun trifft es auch Jürgen Mayer H.: Das in unseren Meldungen am 18. März vorgestellte Apartmenthaus in bester Lage, in der Johannisstraße in Berlin-Mitte, kann vielleicht so nicht gebaut werden: Wie der Tagesspiegel meldet, hat die neben dem gerade begonnenen Neubau stehende Kalkscheune, eine Berliner Party-Institution, Klage gegen das Projekt eingereicht. Ziel ist es, einen Baustopp bis hin zum Widerruf der Baugenehmigung zu erreichen. So will der Club wahrscheinlichen späteren Beschwerden oder Klagen der Luxus-Eigentümer zuvor kommen. Ärger wegen Krach gibt's seit Neuestem immer wieder: Erst kürzlich scheiterte eine Klage von Wohnungseigentümern, die in unmittelbarer Nähe des Knaack Clubs, einer bis in das Jahr 1952 zurückreichenden DDR-Klub-Institution, wohnen. Je mehr Wohnungsbesitzer in der Berliner City wohnen möchten, desto weniger scheint sich diese noch als Party-Location zu eignen.



Mittwoch

Ein weiteres Projekt für HdM: Weil der Andrang auf das im Februar eröffnete Vitra-Haus in Weil am Rhein so groß ist, muss nun die bestehende Cafeteria um sechseinhalb Meter verlängert werden. „Wobei die Erweiterung die Gebäudeform konsequent fortsetzt, so dass sie vom Betrachter kaum wahrgenommen werden wird“, verspricht ein Museumssprecher.



Less and More - The Design Ethos of Dieter Rams

Das Erste, was am Buch des Gestalten-Verlags über Dieter Rams auffällt, ist sein Papier: Dünn ist es, und es fasst sich an wie Gesangbuchpapier. Eine Gestaltungsentscheidung, die wahrscheinlich dem japanischen Design-Einfluss der Kuratorin des Suntory Museums in Osaka, Keiko Ueki-Polet zu verdanken ist. Zusammen mit dem Kurator des Museums für Angewandte Kunst in Frankfurt, Klaus Kemp, hat sie einen Katalog über das Design und den Gestalter Dieter Rams herausgebracht, der von der ersten bis zur letzten Seite überzeugt.

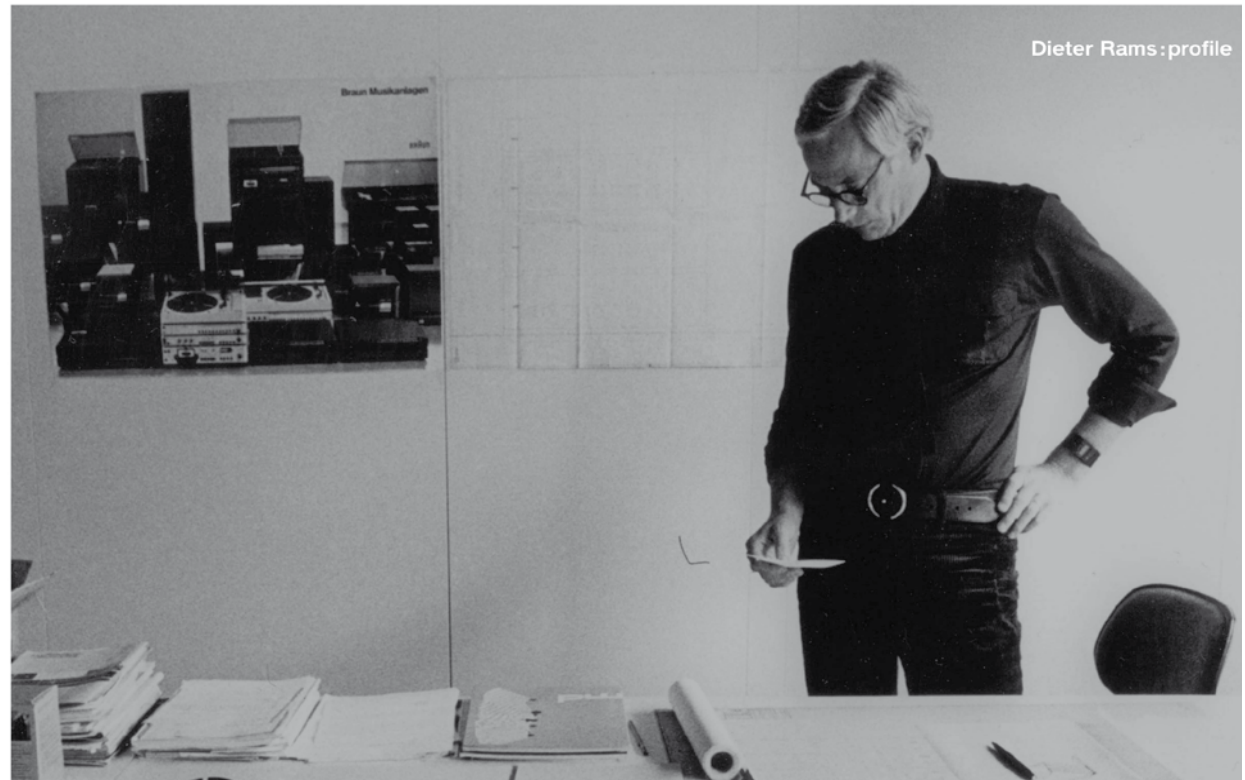
Rams, Jahrgang 1932, hat 40 Jahre lang das Design der Firma Braun geprägt. Er ist wahrscheinlich wie kein Zweiter das Aushängeschild eines deutschen Nachkriegs-Designs, das mit der Marke „Made in West Germany“ beschrieben werden kann. Seine zehn Thesen zum Design „Gutes Design ist....“ lesen sich heute wie die zehn Gebote und gelten bereits als legendär.

Der Katalog enthält neben einer rund 190 Produktabbildungen umfassenden Bildstrecke, auch zahlreiche Abbildungen von Skizzen, Modellen und Zeichnungen. So wird, unterstützt durch die gut und fundiert geschriebenen Essays von Klaus Klemp, Sophie Lovell, Hitoshi Yamamura und Hajime Narai, ein Bild des Designers entworfen,



das vielseitiger ist, als es die „Entwurfs-Maschine“ Dieter Rams auf den ersten Blick zu sein scheint. Die Veröffentlichung zeigt, woraus Dieter Rams seine Ideen und Anregungen schöpfte. Hier wird dann auch die Gestaltung des Katalogs und die Einbindung japanischer Autoren klar: Dieter Rams ist ein Japan-Kenner und ein Japan-Liebhaber. So erstaunt es nicht, dass viele Gestaltungsrichtlinien, die sich an seinen Produkten ablesen lassen, der reichen alten, japanischen Handwerkstradition entnommen zu sein scheinen.

Das macht die Qualität des Katalogs aus: Es gelingt ihm, dem Leser einen neuen Blick auf das Produktdesign von Dieter Rams zu ermöglichen. Noch klarer wird das Bild, wenn man sich den kurzen Film auf der Website des Gestalten-Verlags ansieht, der wie der Katalog anlässlich einer Ausstellung über Dieter Rams entstanden ist: www.gestalten.com/motion Übrigens: Die Ausstellung, die zuvor im Londoner Design Museum gezeigt wurde, wird im Frankfurter Museum für Angewandte Kunst vom 21. Mai bis zum 5. September 2010 zu sehen sein. (Uli Meyer)



Dieter Rams:profile

„Less and More

The Design Ethos of Dieter Rams“

Klaus Klemp, Keiko Ueki-Polet

Die Gestalten Verlag, Berlin 2010

808 Seiten, farbig, PVC-Cover, im Schubert



[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

GUERRILLA GARDENING



Wer geglaubt hat, der 1. Mai sei lediglich der Internationale Tag der Arbeit, der irrt: Seit einigen Jahren wird an diesem Tag auch „the international sunflower guerilla day“ begangen. Was das ist? Nur eine weitere Ausdrucksform der Guerilla Gardening–Protestbewegung, die seit einigen Jahren von Großbritannien ausgehend versucht, unsere grauen, trostlosen Metropolen in bunte und vor allem grüne und damit menschlichere Lebensräume zu verwandeln.

Foto: Tag der Freiräume an der Fachhochschule Osnabrück, Fachgebiet Landschaftsarchitektur, mit dem Motto „Guerilla Gardening“. (Foto: Kuhl|Frenzel, Agentur für Kommunikation)

Da beschreibt das Wuppertaler Blog-Portal Njuuz.de den „gemeinen Wuppertaler, der sich weder von klammen Stadtkassen noch vom Hardcore-Winter unterkriegen lässt und sowohl für sein Schauspielhaus als auch für eine blumige Innenstadt kämpft, indem er sich dem Guerilla-Gardening anschließt.“ Oder der Donaukurier, der vom „nächtlichen Ausflug mit Buchsbaum“ berichtet, bei dem verummte Münchener sich zwei bis dreimal im Monat treffen, um verödete Verkehrsinseln zu bepflanzen. Gänseblümchen werden in Baumscheiben eingesetzt, Schwertlilien in Verkehrsinseln gesteckt, und im Park liefern Maulwurfshügel beste Anzucht-Erde: Guerilla Gardening ist en vogue und scheint selbst in der deutschen Provinz angekommen zu sein.

Widerstand ist fruchtbar

Das erste Mal tauchte der Begriff Guerilla Gardening Anfang der 1970er Jahre in New York auf. Eine Gruppe junger Green Guerilleros hatte ein Grundstück in der Bowery in Manhattan besetzt, um es in einen grünen, allgemein zugänglichen Stadtteil-Garten zu verwandeln. So richtig bekannt wurde der Begriff in Europa aber erst, nachdem sich am 1. Mai 2000 Globalisierungskritiker, Anarchisten und Umweltaktivisten in London mit Spaten, Gartengeräten, Muttererde und Setzlingen bewaffneten, um den verkehrsreichen Parliament Square umzugraben und anschließend zu bepflanzen. Einer der bekanntesten Aktivisten ist heute der Brite Richard Reynolds, der 2004 den Blog GuerrillaGardening.org gründete, um seine Begrünungs-Aktion am Londoner Perronet House, einem vernachlässigten Wohnhausblock aus den 1970er Jahren, zu dokumentieren. Damals nur als lokale Aktion ins Leben gerufen, postet Reynolds in seinem Blog



Bild oben: Londoner Guerilla-Gärtner bei der Arbeit. (Foto: Richard Reynolds)

Bild unten: Richard Reynolds himself. (Foto: Charlie Hopkinson)



Richard Reynolds
aus dem Englischen von Max Annas,
Orange Press 2009, 256 Seiten,
Klappenbroschur, 20 Euro
[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

mittlerweile weltweite Aktionen des Guerilla Gardening. Die Website umfasst Tipps und Links und bietet den zur Tat bereiten Guerilleros eine Plattform und ein Forum, um sich zu finden, auszutauschen und gemeinsame Aktionen zu initiieren. Reynolds 2008 heraus gekommenes Buch „On Guerrilla Gardening“, vor kurzem auch auf Deutsch erschienen, kann man inzwischen gestrost als Bibel der Bewegung bezeichnen. Nun könnte man ja meinen, in einer Stadt wie London, in der Mieten fast unerschwinglich sind, sei jeder Quadratmeter Freifläche gut genutzt. Doch weit gefehlt: Reynolds beschreibt in seinem Buch beispielsweise eine Verkehrsinsel an der Bridge Road in Westminster, nur etwa eineinhalb Kilometer von Westminster Palace entfernt und zirka 150 Quadratmeter groß, die vollkommen unbeachtet mitten im tosenden Verkehr liegt. Da die Zuständigkeit des Grundstücks auf zwei unterschiedliche Londoner Bezirke verteilt ist, betrachten es beide Verwaltungen als Niemandsland. Reynolds: „Jahrelang standen nur schmutzige Keulenlilien (*Cordyline australis*) in dieser von Unkraut überwucherten Kraterlandschaft, auf der vorbeifahrende Autofahrer auch noch ihren Müll entsorgten. Bis wir Guerilla-Gärtner kamen, ein riesiges Beet aus lilafarbenem Lavendel (*Lavandula angustifolia*) und leuchtend roten Tulpen (*Tulipa* „Isle de France“) anlegten, das wir nun schon seit vier Jahren pflegen.“

Von „Pimp your pavement“ bis zum „international sunflower guerilla day“

Mit seiner neuen Initiative „Pimp your Pavement“ versucht Reynolds bisher grün-resistente Städter dazu zu bringen, Randstreifen und Rabatten vor ihrer Haustür nicht mehr links liegen zu lassen, sondern bunt zu bepflanzen. Schlagkräftige Slogans



Bild oben: Guerilla-Lavendel und Guerilla-Tulpen blühen bereits seit vier Jahren auf der Verkehrsinsel an der Westminster Bridge Road. (Foto: Richard Reynolds)



Bild unten: Illegale Sonnenblumen blühen gegenüber vom britischen Parlament. (Foto: Richard Reynolds)





Aktion „Raum für spontanes Vegetieren“ der Gruppe Kampolerta. (Fotos: Linda Dziacek)

wie der des „International sunflower guerilla day“, bei dem sich für den 1. Mai Gardening-Guerilleros in aller Welt verabreden, um Sonnenblumen zu säen, sprechen anscheinend einen Teil der Stadtbevölkerung an, der sich aufrafft und mitmacht. So wurden auch an diesem 1. Mai wieder – neben Pflastersteinen und Molotow-Cocktails – in vielen europäischen Großstädten „Seed bombs“, mit Sonnenblumenkernen gefüllte, selbstgeformte Erdkugeln, geworfen (die Anleitung zur Fertigung dieser Wurfgeschosse befindet am Ende dieses Artikels).

Krasse Kresse in der Stadt

Eine der umtriebigen Gruppen im deutschspra-

chigen Raum sind die 25 Mitglieder von Kampolerta aus Wien. Die Truppe, die zum größten Teil aus Landschaftsarchitektur-Absolventen besteht, versucht bereits seit 2007, mit ihren Aktionen eine kritische Auseinandersetzung über urbane Freiräume loszutreten. Dabei reicht das Repertoire der Gruppe von Guerilla-Gardening-Aktionen über Installationen und Performances im öffentlichen Raum bis hin zu Bespielungen von ungewöhnlichen Freiräumen wie Baulücken, Verkehrsinseln, und anderen Raumexperimenten. Ähnlich wie Richard Reynolds macht die Gruppe mit phantasievollen Slogans auf ihre Aktionen aufmerksam: So wurden beispielsweise bei der Aktion „Raum für spontanes Vegetieren“ Zimmerpflanzen durch die Wiener Innenstadt getragen.

Eine Aktion, die als Einstieg zu einer Diskussion mit Passanten über öffentlichen Raum und dessen Nutzung dienen sollte. In der U-Bahn-Station Stephansplatz wurde schließlich aus den Zimmerpflanzen ein „Instant Jungle“ gebaut: ein ziemlich ungewöhnlicher Ort für spießige Topfpflanzen.

Vom temporären Mitmach-Garten bis zum städtischen Bauerngarten

Wie so oft wird irgendwann aus illegalen Aktionen eine in legale Bahnen kanalisierte und zumeist dann auch kommerzialisierte Unternehmung. So hat die Senatsverwaltung von Berlin den Trend zur Aneignung öffentlichen Raumes dankbar auf-



*Die Prinzessinnengärten: eine mobile, soziale und ökologische Landwirtschaft am Moritzplatz
in Berlin-Kreuzberg. (Fotos: Nomadisch Grün GmbH)*

gegriffen und vergibt mittlerweile munter Patenschaften zur Pflege innenstädtischer Baumscheiben. Einen von vorn herein legalen Weg sind die Initiatoren der Prinzessingärten in Berlin-Kreuzberg gegangen. Sie beschreiben ihren seit Sommer 2009 bestehenden Garten am Moritzplatz als soziale, ökologische und partizipative Landwirtschaft in einem Problembezirk der Berliner Innenstadt. Auf 6.000 vom Liegenschaftsfonds gepachteten Quadratmetern wird hier Gemüse in Bioqualität angebaut. Mit dem alternativen, städtischen Grün wird auch eine Art Bildungsgarten geschaffen, den die beiden Macher als Instrument begreifen, um die Nachbarschaft in dem sozial schwachen Quartier zu stärken und zu aktivieren. Und der Moritzplatz soll nur ein Anfang sein. Die Beete des Gartens sind mobil und können unabhängig vom vorgefunden Boden auch auf Hausdächern und an Wänden produktives Grün schaffen. Einen weniger sozial-pädagogischen Ansatz vertreten da die Gründer des sogenannten „Bauerngartens“ in der Stadt. Bauerngarten Havelmaten heißt das Projekt von Max von Grafenstein und Benjamin Bauer. Mit dem Slogan „Wir pflanzen – Sie ernten“ haben die beiden nach ökologischen Gesichtspunkten einen Garten angelegt, den sie mit verschiedenen Gemüsesorten bepflanzt haben. In der Mitte ihres Gartens wurde eine Kräuterspirale angelegt, von der man einen Teil pachten und alles ernten kann, was darauf wächst. Für den gestressten Städter bedeutet das nur eine Stunde Gartenarbeit pro Woche, nämlich vor allem Unkraut zupfen und ernten. Der Saisonbeitrag für eine Parzelle in einem solchen Garten beträgt 290 Euro.

Also: Es bestehen vielfältige Möglichkeiten, wie man sich als Städter für etwas mehr Grün im Stadtraum engagieren kann. Für alle diejenigen, die es gepackt



*Das Rondell des Bauerngartens.
(Fotos: Benjamin Bauer & Max von Grafenstein Hof
Wendelin GbR)*



1

hat und die sich nun selbst als grüner Guerillero aufmachen wollen, hier noch die ersten zehn Schritte für eine erfolgreiche, erste subversive Aktion:

1. Halte Ausschau nach einem verwaehrlosten Stück Land, vorzugsweise in der eigenen Nachbarschaft. In Berlin eignen sich besonders gut Baumscheiben, Brachflächen und ungenutzte Pflanzkübel.

2. Entscheide, was Du anpflanzen möchtest und ob Deine Wahl Sinn macht. Zähe Gewächse und schnell wachsende Blumen versprechen gute Erfolgserlebnisse für den Anfang.

3. In Gemeinschaft macht's mehr Spaß - finde Verbündete! Sprich mit Freunden und Nachbarn!

4. Lege Deinen Garten an. Eventuell musst Du noch ein bisschen Blumenerde mitbringen und auf jeden Fall nach dem Einpflanzen angießen!

5. Manchmal macht es Sinn, sein Gärtchen gegen die Herausforderungen des Stadtlebens zu schützen, zum Beispiel mit einem kleinen improvisierten Zäunchen gegen Hunde oder Füße.

6. Pflege Dein Gärtchen mit Liebe! Geh regelmäßig hin und gieße.

7. Wenn mal etwas anders läuft als gewünscht, gib nicht gleich auf, sondern säe weiter!

(Uli Meyer)



Sechs Pflasterplatten zusammen geklebt, fertig ist der Pflanzkübel. (Foto: Markus Ambach)

Alle Links zum Artikel:

www.guerillagardening.org
www.kampolerta.blogspot.com
www.prinzessinnengarten.net
www.bauerngarten.net
www.gruenewelle.org

Rezept: Seed Bomb

Besonders schöne Seed bombs zu kaufen gibt es auf www.kabloom.co.uk. Falls sich dennoch jemand die Arbeit machen und selbst welche herstellen möchte, hier das Rezept:

Zutaten:

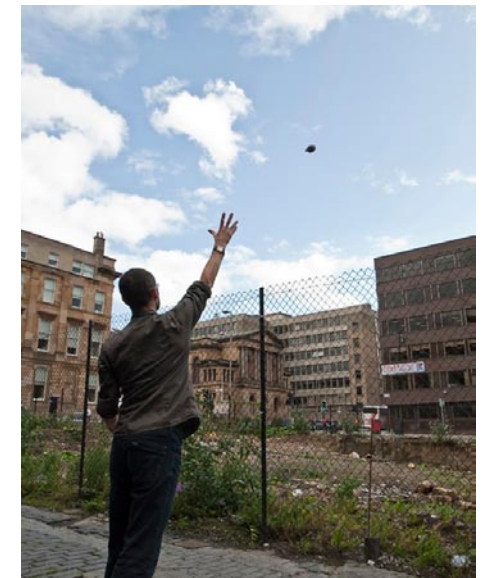
- Verschiedene Samen (zum Beispiel Wildblumen, Kräuter, Gemüse)
- getrockneter pflanzlicher Kompost – getrocknet, gesiebt (kein Pferdemist oder anderer Stalldung); es kann alternativ auch gute Erde (Blumenerde) verwendet werden
- Rotes oder braunes Tonpulver – getrocknet, gesiebt; im Handel bezeichnet als Tonmehl/Lehmmehl/Lehmpulver (nicht zu verwechseln mit normalem feuchten Ton); möglichst kein graues oder weißes Tonpulver verwenden
- Etwas Wasser
- Ein Behälter oder eine Unterlage zum Mischen der Zutaten

1. Zunächst werden die verschiedenen Samen untereinander vermischt.
2. Anschließend den Samen-Mix Kompost/Erde vermengen.
3. Erst danach das Tonpulver zugeben und ebenfalls vermengen.
4. Zum trockenen Samen-/Erde-/Ton-Mix nun nach und nach vorsichtig Wasser gießen. Nicht sofort die gesamte Masse befeuchten, da sie sonst härtet bevor sie verarbeitet werden kann. Nur gerade soviel Wasser verwenden, dass die Masse bindet und sich gut verarbeiten lässt. Ist die Masse doch zu matschig geworden, nachträglich trockene Bestandteile zugeben und zügig weiter machen!
5. Jeweils etwas von der Mischung nehmen und zwischen den Handflächen zu kleinen (etwa münz- oder nussgroßen) Kugeln formen. Nicht zu kräftig bearbeiten. Die „seed balls“ sind fertig, wenn die Kugeln weich, einigermaßen glatt und rund sind.
6. Die „seed balls“ für 1 bis 2 Tage zum Trocknen auslegen – am besten in der Son-

ne. Zusätzliche Hitzequellen können die Samen unbrauchbar machen; also keine Heizung, Fön, Ofen verwenden. Die getrockneten „seed balls“ können dann sofort ausgebracht werden; sie lassen sich sehr gut streuen oder auch werfen. Sie halten sich allerdings auch über mehrere Wochen, sofern sie kühl und gut belüftet gelagert werden. Eine Aufbewahrung in Plastiktüten ist ungeeignet, da die „seed balls“ schimmeln könnten.

7. Für sichere und sichtbare Erfolge 10 „seed balls“ pro Quadratmeter rechnen. Mit einer größeren Menge an „seed balls“ können sogar brachliegende Flächen wiederbelebt werden.

(gefunden auf www.gruenewelle.org)



ÖFFENTLICHE BAUTEN

MUSEEN IM PARADIGMENWECHSEL MÜNCHEN

Mittwoch, 19. Mai 2010, 19:00 Uhr
Pinakothek der Moderne



Foto © Wolf Haug

Interdisziplinäre Podiumsdiskussion mit:

André Kempe, Atelier Kempe Thill
HG Merz, hg merz architekten museumsgestalter
Carina Plath, Sprengel Museum
Volker Staab, Volker Staab Architekten
Friederike Tebbe, Farbarchiv

Öffentliche
Bauten
München

trends | thesen | typologien

Die neue Dialogreihe von GROHE

Einladung zum dritten Grohe-Dialog: Museen

Das Neue Museum in Berlin, das Essener Folkwang-Museum oder das Deutsche Bergbau-Museum in Bochum: Allein in den letzten Monaten machten zahlreiche Neu- oder Erweiterungsbauten Schlagzeilen. Museen gehören zu den begehrtesten Bauaufgaben im Bereich öffentliche Bauten und gewinnen als Erlebniswelt oder städtischer Identitätsstifter zunehmend an Bedeutung. Dabei stehen sich oft zwei Ansätze gegenüber – Architektur als dienender Raum oder als spektakuläre Geste –, die das Gebäude selbst zum Abbild der Zeitgeschichte machen. Der Grohe-Dialog „Museen im Paradigmenwechsel“ am 19. Mai 2010 schaut mit einer interdisziplinären Runde aus Architekten und Ausstellungsprofis auf öffentliche und private Einrichtungen, die Halbwertszeit aktueller Konzepte und die besondere Herausforderung der Museumsarchitektur.

Informationen & Anmeldung: www.baunetz.de/grohe-dialoge

GROHE
ENJOY WATER®

Ausstellung: Die Idee vom Haus im Grünen

Ein Landhaus, wie es sich ein Städter baut, sollte es sein, mit großem Garten und Bäumen, in deren Schatten er seine Modelle posieren lassen konnte. Schon lange träumte der Berliner Maler Max Liebermann von einem solchen Refugium. 1910 verwirklichte er schließlich diesen Traum: Er erwarb ein Wassergrundstück am Wannsee und schuf ein einmaliges Gesamtkunstwerk aus Architektur und Gartenkunst. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Industrialisierung im Deutschen Kaiserreich wurden Orte des Rückzugs und der Stille zu einer besonderen Kostbarkeit. Das machte sich auch in der Architektur und dem Kunstgewerbe dieser Jahre bemerkbar, die sich ganz dem privaten Wohnen zuwandten. Vor allem der hanseatische und preußische Klassizismus boten architektonische Orientierung für die Ausgestaltung der Idee.

Die Jubiläums-Ausstellung „Die Idee vom Haus im Grünen“ stellt mit über 40 Gemälden, Zeichnungen, Fotografien und Dokumenten die Geschichte der Liebermann-Villa und ihre Verankerung in der Landhaus-Bewegung um 1900 vor. Neben Werken von Max Liebermann zeigen farbenprächtige Werke von Lovis Corinth, Max Slevogt, Leopold von Kalckreuth und Wilhelm Trübner, dass der Traum von einem Refugium im Grünen auch die Zeitgenossen Liebermanns bewegte.

*Ausstellung bis zum 15. August 2010
täglich außer Di 10 - 18 Uhr, Do bis 20 Uhr
Ort: Liebermann-Villa am Wannsee, Colomierstr. 3
Ecke Am Großen Wannsee, 14109 Berlin*

www.liebermann-villa.de



Ausstellung: Blicklandschaften

Die Art und Weise, wie der Mensch die Landschaft wahrnimmt, hat sich in wenigen Jahrzehnten grundlegend verändert. Es sind Landschaftsformen und eine neue Sicht auf die Landschaft entstanden, für die noch keine adäquaten Bilder und Begriffe vorhanden sind. In beinahe zehn Jahren ist an der Professur für Landschaftsarchitektur der ETH Zürich von Professor Christophe Girot ein Portfolio aus Videostudien und transdisziplinären Forschungsarbeiten entstanden, die sich den neuen Landschaftsformen an den Rändern unserer Städte widmen.

Die Ausstellung auf der Polyterrasse der ETH Zürich zeigt Videosequenzen aus studentischen Arbeiten und spielt mit der Wahrnehmung der Stadtlandschaft. Dem in einer begehbaren Camera obscura poetisch erfassten Alltagsblick über Zürich steht die Betrachtung und Analyse der peripheren Landschaft im Video gegenüber. Die Ausstellung verweist auf sich verändernde Blickkulturen und deren Bedeutung in der Geschichte unserer Beziehung zur Landschaft. Eine Klanginstallation bringt dabei die

akustische Wahrnehmung ins Spiel. Die Ausstellung möchte das Bewusstsein für die veränderten Blickweisen und deren Einfluss auf die Wahrnehmung der Landschaft schärfen.

*Ausstellung: 15. Mai 2010 bis 28. Mai 2010 täglich von 10-24 Uhr geöffnet
Ort: Polyterrasse, Zentrum, ETH Zürich*

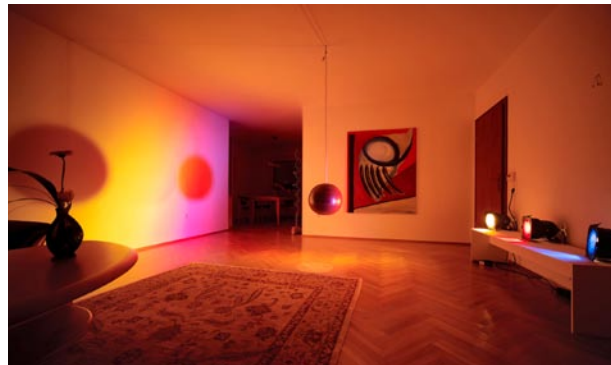
www.landscapevideo.net



Der Pott leuchtet

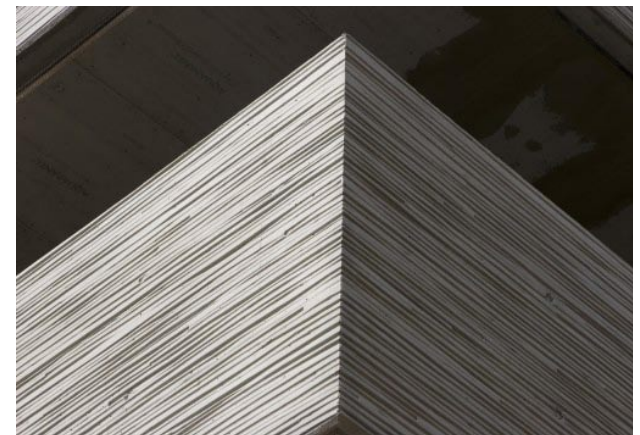
Der nächtliche Satellitenblick offenbart es: Das Ruhrgebiet ist eine der beeindruckendsten Lichtlandschaften Europas. Zum derzeit laufenden Kulturhauptstadtjahr Ruhr 2010 können wir auch zahlreiche leuchtenden Installationen und Events empfehlen, etwa die erste Ausgabe der Internationalen Biennale für Lichtkunst. Unter dem Motto „open light in private spaces“ sind im östlichen Ruhrgebiet 60 Lichtinstallationen von 35 internationalen Lichtkünstlern in Wohnungen und Häusern von Privatleuten ausgestellt.

Mehr zur Lichtkunstbiennale und allen anderen Highlights lesen Sie bei www.designlines.de



Rütteln, Stochern, Stampfen

Erst die Gesteinskörnung, dann der Zement, danach die Zusatzstoffe und schließlich Wasser und Zusatzmittel... alles gleichmäßig verteilen und dabei die vorgeschriebene Zeit einhalten... fertig ist er, der Frischbeton. Ob sehr steif oder steif, plastisch oder weich, sehr weich, fließfähig oder sehr fließfähig - verdichtet werden sie alle: durch Rütteln, Stochern oder Stampfen (außer *selbstverdichtendem Beton*). Alles über die *Herstellung* und noch viel mehr zum Thema im Fachlexikon für Architekten unter www.baunetzwissen.de/Beton





** Wem die Seed Bomb noch zu
wenig militant ist, dem sagen
vielleicht diese Seed Guns meh
zu. Gesehen bei
www.treehugger.com*